Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 1. Juni 1888. Nr. 252.

Vom Kaiser.

Berlin, 1. Juni.

Alle erfreulichen Merkmale, welche in der ganzen verflossenen Woche in dem Befinden des hohen Patienten zu verzeichnen waren, weisen auch die am gestrigen Abend aus Schloß Charlottenburg hergelangten Nachrichten über den Verlauf des Nachmittags und Abends aus. Dessen ungeachtet wurde die zu üblicher Zeit unternommene Spazierfahrt auf eine Stunde eingeschränkt, vermuthlich mit Rücksicht auf die für den kommenden Tag in Aussicht genommene Uebersiedelung nach Schloß Friedrichskron. Vor derselben soll noch in der Frühe eine ärztliche Konsultation in Charlottenburg stattfinden. (B. T.)

* * *

Von einem anderen Berichterstatter wird dem „B. T.“ aus dem Charlottenburger Schloß gemeldet, daß der Kaiser sich im Laufe des gestrigen Tages recht wohl gefühlt und am Nachmittag dann längere Zeit im Schloßgarten verweilt hat.

Um 4 Uhr empfing Seine Majestät den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu einer Konferenz, welche etwa eine Stunde währte.

Nach Beendigung der Konferenz unternahm der Kaiser in Begleitung der Kaiserin und gefolgt von Dr. Mackenzie und dem dienstthuenden Flügel-Adjutanten eine Ausfahrt über Westend nach dem Grunewald, von welcher die hohen Herrschaften um 6 Uhr zurückkehrten. Der Monarch begab sich sodann wieder in den Schloßgarten, in welchem er bis 7½ Uhr verweilte, um sodann sein Arbeitszimmer aufzusuchen. Eine Stunde später zog der Kaiser sich in sein Schlafgemach zurück.

Nach der Rückkehr von der Ausfahrt besuchte die Kaiserin mit den Prinzessinnen-Töchtern das Heyl'sche Kinderheim in Charlottenburg, woselbst sie etwa eine Stunde verweilten.

* * *

Aus Potsdam wird dem „B. T.“ gemeldet:

Die Potsdamer Polizei macht bekannt, daß Kaiser Friedrich am Freitag, den 1. Juni, Mittags 1 Uhr, an der Matrosen-Station zwischen der Glienicker und der Schwanenbrücke ankommen wird, um für längere Zeit in seiner Vaterstadt zu residiren. Kaiser und Kaiserin werden sich von dort zu Wagen über die Schwanenbrücke nach dem Neuen Garten, am Marmor-Palais, der russischen Kolonie und den Fontänen von Sanssouci vorbei nach Schloß Friedrichskron begeben. Alle Straßen und Wege, welche der kaiserliche Wagenzug passirt, sind abgesperrt, jeder Empfang ausdrücklich verbeten.

Der Ober-Hofmarschall Seiner Majestät, Fürst Radolin, veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Die Umgebung des Schlosses Friedrichskron bei Potsdam wird vom 1. Juni d. J. ab bis auf Weiteres abgesperrt sein. Von demselben Zeitpunkte ab wird auch die Zulassung von Fremden zur Besichtigung des Schlosses aufhören.“

Um jede Störung der Fahrt des Kaisers auf der „Alexandra“ nach Potsdam zu verhindern, wird, wie verlautet, die Wasserstraße von Pichelsdorf bis zur Charlottenburger Schleuse morgen Vormittag für alle sonstigen Fahrzeuge gesperrt. Die Buhnenmeister haben bereits Mittheilung von dieser Maßregel erhalten, um rechtzeitig sorgen zu können, daß die Fahrstraße für die kaiserliche Yacht frei bleibt. Alle Schiffe, die zur Zeit der Abfahrt des Kaisers sich bereits auf der bezeichneten Wasserstraße befinden, haben so lange vor Anker zu gehen, bis die „Alexandra“ passirt ist

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Die Allerhöchste Verfügung über den Fortfall der Kürasse und die anderweite Bewaffnung der schweren Reiter-Regimenter stützt sich auf Berathungen bezw. Anträge einer s. Z. vom Kaiser Wilhelm berufenen besonderen Kommission, welche unter Vorsitz des Generals Grafen Lehndorf sehr umfassende Berathungen abgehalten hatte. Weitere Reformen über die Ausrüstung und Bewaffnung der Armee sind so bald noch nicht zu erwarten.

— Nach einer Berliner Mittheilung des „Hamb. Korr.“ wird im Ministerium des Innern schon seit längerer Zeit an einem, dem Kaiser zu erstattenden Verwaltungsbericht gearbeitet. Da derselbe einen zehnjährigen Zeitraum umfassen wird, in welchen unter Anderem auch die Umgestaltung der Provinzial- und Kreisverhältnisse in den verschiedenen Provinzen fällt, und die Verwaltung des Ministeriums des Innern viel verzweigter ist, als die übrigen Ressorts, so wird der Bericht voraussichtlich großen Umfang gewinnen und die Fertigstellung noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Ob der Bericht ganz oder theilweise der Oeffentlichkeit übergeben werden soll, scheine noch nicht entschieden.

— Die „Landes-Zeitung von Elsaß-Lothringen“ weist ausdrücklich darauf hin, daß die Paßpflicht-Verordnung bereits am Donnerstag, den 31. Mai, also mit den ersten Morgenstunden dieses Tages, in Kraft tritt.

— Aus Nordschleswig wird geschrieben: Unsere Beleuchtung der Preßverhältnisse Dänemarks und Nordschleswigs hat die Protestpresse aufs Empfindlichste getroffen, und nach dem Grundsatze: „Wer keine Gründe anzuführen hat, wird grob“, ergeht sie sich in allerhand Redensarten und beleidigenden Unterstellungen. Selbstverständlich haben wir bei dem Hinweis auf die Thatsache, daß die Einführung deutscher Schul- und Kirchensprache nie erzwungen worden sei, — eine Thatsache, die die Protestpresse jetzt anzweifelt, nur an die Einführung ausschließlich oder vorwiegend deutscher Schulsprache gedacht; daß die wenigen deutschen Stunden, die durch Verfügung eingeführt worden sind, unserer Protestpresse schon als zu weitgehend erscheinen, hat uns doch überrascht; denn daß den Nordschleswigern für ihren späteren Beruf selbst eine so geringe Kenntniß der deutschen Sprache, wie durch diese Stunden erzielt wird, vorenthalten werden sollte, wäre geradezu eine Versündigung am Volke. Wenn „Flensborg Avis“ zu behaupten wagt, daß von einem nennenswerthen Fortschritt des Deutschthums in unserem Norden keine Rede sein kann, so verweisen wir sie auf ihre eigene Nr. 75 vom 30. März 1886, wo sie nach der Ersatzwahl wörtlich das Geständniß ablegte: Wir haben eine große Niederlage erlitten, während die Stimmenzahl der Deutschen gestiegen ist. Die Ergebnisse der Reichstagswahlen liefern einen schlagenden Beweis von dem Fortschritt des Deutschthums. Wir greifen die Stadt Flensburg heraus; hier erzielten die Dänen bei den Wahlgängen 1867, 84, 86, 87 an Stimmen bezw. 1989, 1628, 1024, 797, die Deutschen dagegen 1757, 2438, 3608, 4119 Stimmen; aus der Majorität der Dänen ist eine verschwindende Minorität geworden. Die Anzahl der deutschen Stimmen steht in Nordschleswig fast in gleicher Höhe mit der dänischen; in mehr als 40 Wahlbezirken haben jetzt die Deutschen die Mehrheit errungen; in allen nordschleswig'schen Städten und Flecken sind die Dänen von der Kommunalverwaltung ausgeschlossen, und mehr und mehr werden sie gleichfalls aus der Kirchenvertretung hinausgedrängt. Wenn man vor solchen Thatsachen die Augen zu verschließen sucht, so zeugt dies entweder von vollständiger Unkenntniß unserer Verhältnisse oder von bösem Willen. (B. T.)

— Ueber die Beerdigung eines deutschen Marine-Offiziers in Aden schreibt man von dort der „Frankf. Ztg.“ unter dem 16. Mai. „Heute haben wir einem tapferen deutschen Offizier die letzte Ehre erwiesen. Lieutenant zur See von der Osten, von dem deutschen Kriegsschiffe „Nautilus“, welcher mit der „Möve“ hierher gekommen war, um sich auf dem nächsten Reichspostdampfer nach der Heimath einzuschiffen, erlag hier der tückischen Malaria, welche er sich an der afrikanischen Küste geholt hatte. Die Beerdigung fand heute kurz vor Sonnenuntergang hier statt, und dank dem kameradschaftlichen Gefühl, welches die englischen Offiziere ihrem deutschen Kollegen entgegentrugen, war der Trauerzug für hiesige Verhältnisse ein recht stattlicher. Auch die Offiziere des französischen Kriegsschiffes „Météore“ nahmen Theil an der Trauerfeier. In diesen Kreisen weiß man am besten, wie viele Opfer die kolonialen Unternehmungen aus den Reihen der Marine-Offiziere und Mannschaften fordern. Das Musikkorps der „Möve“ eröffnete den Trauerzug, gefolgt von dem Ablösungskommando vom „Nautilus“, welches seinem dahingeschiedenen Vorgesetzten die drei Ehrensalven abfeuern konnte. Hierauf folgte auf einer Kanonen-Lafette der mit Palmenzweigen geschmückte Sarg, auf dem die „Insignien“ des verstorbenen Offiziers ruhten. Das Offizierkorps der „Möve“ sowie die heimgehenden Kameraden des Verstorbenen von dem „Nautilus“ folgten in Gemeinschaft mit dem kommandirenden General und den Offizieren der hiesigen Garnison sowie einer Abordnung der Offiziere des französischen Kriegsschiffes „Météore“, des englischen Kriegsschiffes „Mariner“ und des indischen Regierungsschiffes „Dalhousie“. Den Schluß bildeten die wenigen ansässigen Deutschen, welche es sich nicht nehmen ließen, ihrem wackern Landsmann die letzte Ehre zu erweisen. Die Kriegs- und Handelsschiffe im Hafen hatten dem Verstorbenen zu Ehren die Flaggen auf Halbmast gehißt.“

— Der Großherzog von Hessen hatte bei einer Fahrt von Darmstadt nach Seeheim das Mißgeschick, ein Packet mit werthvollen Schriftstücken zu verlieren, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, dasselbe wieder zu erlangen.

— Das Kreuzergeschwader (S. M. Schiffe „Bismarck“, „Karola“ und „Sophie“), Geschwaderchef Kapitän zur See und Kommodore Heusner, ist am 31. Mai cr. in Singapore eingetroffen. S. M. Kanonenboot „Iltis“, Kommandant Kapitän-Lieutenant v. Eickstedt, ist am 31. Mai cr. in Hiogo eingetroffen und beabsichtigt, am 16. Juni cr. wieder in See zu gehen.

— In Paris scheint das entschlossene Vorgehen der deutschen Regierung um so empfindlicher berührt zu haben, als man zur gleichen Zeit von Pest her einen Schlag empfangen hat, auf den man allem Anschein nach nicht vorbereitet gewesen ist. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Rede Tiszas und dem Erlaß der deutschen Paßverordnung ist gewiß nicht vorhanden gewesen. Wenn von französischer Seite trotzdem ein solcher behauptet wird unter verächtlichen Bemerkungen über die abhängige Stellung Oesterreich-Ungarns, so wird eine solche Sprache vielleicht noch weniger dazu geeignet sein, Oesterreich-Ungarn umzustimmen, als der zur gleichen Zeit angekündigte Krieg gegen die ungarischen Werthe. Die Erklärungen Tiszas haben über die Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung Frankreich gegenüber keinerlei überraschende Aufschlüsse gebracht, und an dieser Haltung werden weder die von französischer Seite angekündigten diplomatischen Interventionen, noch die Drohungen der Pariser Presse etwas ändern können. Was die Gegenmaßregeln gegen Deutschland betrifft, von denen in demselben Athem gesprochen wird, so soll es sich zunächst um Verhandlungen handeln, welche der Arbeitsminister mit der Compagnie de l'Est eingeleitet, um den Fremdenverkehr nach Osten hin fortan über die Schweiz zu leiten. Dabei ist an Eins zu erinnern. Es ist eine durchaus irrthümliche Annahme, die hier und da sich vorfindet, daß nur die über die deutsch-französische Grenze Zureisenden dem Paßzwang unterlägen, daß aber die über die Schweiz, Luxemburg oder Belgien Kommenden auch ohne Paß unbehelligt in den Reichslanden sich aufhalten könnten. Auch diese Reisenden haben sich sofort nach ihrer Ankunft bei den betreffenden Behörden zu melden, und wenn sie nicht im Besitze des vorgeschriebenen Passes sind, so kann ihnen nur ausnahmsweise von den Behörden eine zeitweilige Aufenthalts-Erlaubniß ertheilt werden.

— Die Verfasser der vor einiger Zeit in Paris erschienenen Flugschrift „Causes occultes de la question bulgare“ arbeiten, wie verlautet, gegenwärtig an einer Fortsetzung ihrer Enthüllungen, welche sich mit den Beziehungen zwischen dem Zaren und dem Fürsten von Bulgarien beschäftigt. Bekanntlich wird russischerseits Fürst Alexander beschuldigt, sich von den russischen Okkupationsgeldern einige Millionen Rubel angeeignet zu haben, eine Behauptung, der auch Kaiser Alexander Glauben zu schenken geneigt sein soll. Wie dem Herausgeber der „Deutschen Revue“ mitgetheilt worden sein soll, wird ein Theil der Fortsetzung der obengenannten Flugschrift eine Rechtfertigung des Fürsten Alexander in dieser Hinsicht enthalten, indem der Nachweis geführt wird, daß nicht der Fürst, sondern vielmehr die russische Verwaltung, welche, beiläufig erwähnt, aus den bulgarischen und rumelischen fiskalischen Einnahmen erhalten wurde, selber beim Verlassen des Landes sämmtliche Gelder nebst den Kassenbüchern mitgenommen hat, und daß die betreffenden russischen Beamten „Gratifikationen“ bis zum Betrag von 500,000 Rubel erhalten haben.

— Die Stellungnahme des Papstes in der irischen Bewegung hat zu einer Spaltung innerhalb der Reihen der Irländer geführt, die sich zusehends vergrößert. Das päpstliche Reskript hatte bekanntlich das Boykottsystem und den sogenannten „Feldzugsplan“ der Nationalliga aufs schärfste verdammt. Die irischen Bischöfe, sonst wesentliche Mithelfer im Kampf gegen England, säumten nicht, ihre Unterwerfung unter das Breve Leo's XIII. alsbald in Rom zur Anzeige zu bringen. Unterdessen aber sprachen sich öffentliche Volksversammlungen gegen die Einmischung des Papstes in die irischen Angelegenheiten aus. Vorgestern hat nun in Dublin abermals eine Versammlung von irischen Bischöfen und Erzbischöfen getagt. Es gelangten Resolutionen zur Annahme, in denen erklärt wird, daß das päpstliche Reskript sich nur auf das Gebiet der Moral beschränke und sich in dieser Beziehung in die irländischen politischen Angelegenheiten mische. Die Resolutionen tadeln alsdann die unehrerbietige Sprache gegen den Papst und sprechen zwar den Häuptern der nationalistischen Bewegung Anerkennung aus, erinnern sie jedoch an die Autorität des Papstes in Fragen des Glaubens und der Moralität. — Wenn englische Blätter recht nnterrichtet sind, beabsichtigt der Papst in Beantwortung des oben erwähnten Kollektivschreibens, durch welches die irischen Bischöfe ihre Unterwerfung unter das Reskript Sr. Heiligkeit anzeigen, ein zweites Breve zu erlassen und darin seine frühere Verdammung der Kampfmittel der Liga zu wiederholen.

— Der Korrespondent der „Times“ in Sofia hat am Montag den im Gefängnisse dieser Stadt befindlichen Major Popow besucht. Derselbe erschien ihm sehr gefaßt und ruhig. Die Unterschlagung von 200,000 Franks binnen zwei Jahren, sagte der Gefangene, habe man ihm als Garnisons- und Regiments-Kommandanten ursprünglich zur Last gelegt, schließlich habe man nur ein Defizit von 7000 Franks nachweisen können. Dafür treffe ihn freilich die formelle Verantwortlichkeit, aber wenn man seine Ueberhäufung mit Arbeiten und die unruhige Lage des Landes in Betracht ziehe, so lasse sich eine solche Unregelmäßigkeit ohne Verbrechen seinerseits erklären. Von den Mitgliedern des Kriegsgerichts habe nur Oberst Nikolajew seine Verdienste um das Land in Betracht gezogen. Er sei das Opfer von Intriguen, die auch einmal an's Licht kommen würden. Die vergeblichen Bestechungsversuche des Generals Kaulbars, der ihm 200,000 Rubel geboten habe, wenn er sich weigerte, die Beschlüsse der Sobranje anzuerkennen, seien notorisch; er habe Zeugen hierfür und nun traue man ihm die Unterschlagung von 7000 Franks zu. Er sei, sagte er ferner, schon zwei Mal zum Tode verurtheilt gewesen. Einmal als 18jähriger Jüngling im Jahre 1875. Mit vier Studiengenossen sei er in Schumla wegen Zugehörigkeit zu einem revolutionären Komitee zum Galgen verurtheilt worden. Bereits seien zwei seiner Genossen vor seinen Augen gehängt worden; als nun aber die Reihe an ihn gekommen, habe das türkische Publikum aus Mitleid mit seiner Jugend Begnadigung verlangt. Die Behörden gaben nach, und drei Monate später wurde er freigelassen. Zum zweiten Male sei er 1886 nach der Absetzung des Prinzen Alexander zum Tode verdammt worden. Benderew und Gruew ordneten die Hinrichtung an, und nur ihr Sturz habe gehindert, daß er erschossen worden wäre.

Im Gefängniß beschäftigt sich Popow mit der Lektüre von Thiers' Geschichte der französischen Revolution. Er wünschte noch mehr Werke über sie zu bekommen, und dies, so bemerkt der Interviewer, ist charakteristisch für die gebildeten Bulgaren, insbesondere die Offiziere. Zur Zeit des ostrumelischen Staatsstreichs richteten die

Offiziere Tagesbefehle an ihre Truppen, welche ganze Sätze aus Bonaparte's Proklamationen enthielten.

— Auch in Hawai (Sandwichinseln) wurde kürzlich ein Gesetz gegeben, welches gegen die Einwanderung von Chinesen gerichtet ist. Nach dem neuen Gesetz darf ein bereits im Lande befindlicher Chinese, wenn er die Inseln verlassen, nur dann zurückkehren, wenn er seinen Steuerschein, seinen Fahrschein, seinen Paß und 2 Photographien von sich vorzeigt. Außerdem muß er 5 Doll. entrichten und beweisen, daß er kein Vagabund, Verbrecher, Bettler, Opiumraucher oder Jemand ist, welcher dem Lande wahrscheinlich bald zur Last fallen wird. Die Einschmuggelung von Chinesen ist unter strenge Strafe gestellt. Die Bewegung, hervorgerufen durch die schwer zu bestehende Konkurrenz der mit den niedrigsten Löhnen zufriedenen chinesischen Arbeiter, aber auch durch die Gefahren, welche ihr Schmutz, ihre Laster und ihr dichtes Zusammenwohnen in den engsten Räumen den Sitten und der Gesundheit der betroffenen Länder bringen, hat sich nachgerade von der pacifischen Küste Nordamerikas auf die Südseeländer und Inseln ausgedehnt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieselbe in China selbst in nicht allzu ferner Zeit einen Rückschlag gegen die Europäer, Amerikaner 2c. hervorbringt.

Stuttgart, 30. Mai. Für das auf dem Hohenstaufen projektirte Kaiser-Wilhelm-Denkmal sind bereits mehr als 10,000 Mark gezeichnet bezw. bei dem Komitee in Gmünd mit der ersten Rate einbezahlt worden. Die Sammlung wird eifrig fortgesetzt.

Ausland.

London, 31. Mai. Unterhaus. Berathung des Ausgaben-Budgets. Bei dem Kapitel „Auswärtiges Amt" erklärte Unterstaatssekretär Fergusson, Suakin werde nicht von England, sondern von der egyptischen Regierung gehalten. Diese Erklärung involvire einen großen Unterschied. Die Verwaltung Egyptens sei den Egyptern überlassen, wenn auch England ihm beistehe, die Landesverwaltung zu verbessern. Hinsichtlich des Handels von Südafrika seien andere Nationen nicht unempfindlich; dort sei für den britischen Handel wenig Aussicht, ausgenommen durch Eröffnung neuer Märkte. Die Errichtung von Handelsgesellschaften in Afrika sei die legitime Form für britische Unternehmungen und geeignet, Englands Interessen zu fördern. Es sei nicht wünschenswerth, die britischen kolonialen Besitzungen da auszudehnen, wo dieselben sich nicht in natürlicher Weise ausdehnten; aber es sei entschieden erwünscht, englischen Kaufleuten, die bereit seien, ein ernstes Risiko zu übernehmen, um den britischen Handel in Afrika zu fördern, jede legitime Unterstützung zu gewähren. Der ostafrikanischen Gesellschaft sei noch kein Charter gewährt worden, weil sie sich noch nicht konstituirt habe, aber der bezügliche Charter werde in jedem Falle in derselben Weise begrenzt werden, wie derjenige der Niger-Gesellschaft.

Caracas, im Mai. Eine amtliche Notiz der „Gaceta oficial" berichtet über die Audienz, in welcher der interimistische Präsident der Vereinigten Staaten von Venezuela, General Hermogenez Lopez, aus Anlaß des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm den deutschen Ministerresidenten empfangen hat, und bringt den Wortlaut der aus dem Anlaß ausgetauschten Ansprachen. General Lopez führte aus, daß die hervorragenden Gaben und Eigenschaften des hohen Dahingeschiedenen hier ebenso bekannt seien, wie in allen übrigen Staaten der Erde und daß demgemäß die Trauer Venezuela's eine aufrichtige sei; seine Rede schloß mit der Versicherung, daß er und das Land die herzlichsten Wünsche für den Nachfolger des Heimgegangenen hegen und zu Gott für die Wiederherstellung seiner Gesundheit bitten. Die Auffahrt zu und von der Audienz war mit allem offiziellen Pomp vor sich gegangen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Juni. In vergangener Nacht haben sich wiederum übermüthige Nachtschwärmer dadurch unliebsam bemerkbar gemacht, daß sie an zwei Postbriefkasten die Porzellanschilder zertrümmerten.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 1. Juni. — Im April d. J. waren mehrere Arbeiter mit dem Löschen eines englischen Dampfers beschäftigt, als die Arbeiter (Maurer) Herm. Karl Wolff und Wiek wegen eines Trunkes Wasser in Streit geriethen, Wolff ergriff hierbei eine Flasche und schlug derart gegen Wiek's Kopf, daß die Flasche zersprang und Wiek mehrere nicht unerhebliche Verletzungen im Gesicht davontrug. Wolff deshalb heute wegen Mißhandlung angeklagt, gab an, die Flasche sei ihm „aus Versehen aus der Hand" gefallen, mit dieser Ausrede hatte er jedoch wenig Glück, er wurde durch die Beweisaufnahme überführt, die That vorsätzlich ausgeführt zu haben und erkannte der Gerichtshof auf 3 Monate Gefängniß.

Eine Anklage wider den aus Stettin ausgewiesenen Arbeiter Joh. Friedr. Aug. Müller wegen Verbreitung verbotener Schriften und Theilnahme an einer geheimen Verbindung wurde vertagt, da ein neuer umfangreicher Beweisantrag von der Vertheidigung gestellt ist. Die Untersuchungshaft gegen Müller, der seit 5 Monaten gefänglich eingezogen ist, wurde aufgehoben.

— Für das reisende Publikum ist eine gestern in der Revisionsinstanz erfolgte Entscheidung des Straffenats des Kammergerichts von Bedeutung. Der Handlungsreisende L. löste am 22. Juni v. J. ein Fahrbillet von Prenzlau nach Pasewalk und gab dann bei der Gepäckexpedition zwei Koffer im Gewicht von 85 Kilo auf, wobei er drei Fahrbillets vorzeigte und unter Verschweigung des Umstandes, daß er letztere nur geliehen, dann nur 60 Pf. für Ueberfracht zahlte. Er wurde wegen Betruges vom Schöffengericht zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde zurückgewiesen. Hiergegen legte L. Revision ein, wurde aber damit vom Kammergericht zurückgewiesen.

— Die Bestrafung eines Schuldners, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, in Folge übermäßigen Aufwands wegen Bankerotts hängt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Straffenats, vom 6. März d. J., nicht von dem Nachweis eines ursächlichen Zusammenhangs zwischen dem Verbrauch übermäßiger Summen durch Aufwand und der Zahlungseinstellung ab, ebensowenig ist der Nachweis der Vorhersehbarkeit einer solchen Zahlungseinstellung für den Schuldner zur Zeit des getriebenen Aufwands erforderlich; auch einzelne, außer Verhältniß zu seinen Vermögensverhältnissen stehende Ausgaben genügen zur Feststellung des übermäßigen Aufwands.

— Der Abonnent einer verbotenen sozialdemokratischen Zeitschrift, welcher sich bewußt ist, durch sein Abonnement eine gesetzwidrige Verbreitungsthätigkeit des Verlegers thatsächlich zu befördern, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Straffenats, vom 13. März d. J., wegen Beihülfe zu der verbotenen Verbreitung zu bestrafen, auch wenn er die empfangenen Nummern nur selbst gelesen, nicht aber weiter verbreitet hat und auch den Verleger gar nicht kennt.

Rennen des Pasewalker Reitervereins zu Stargard.

Stargard, 31. Mai. Das gestrige Rennen des Pasewalker Reitervereins (Zweigverein Stargard) hatte sich eines überaus zahlreichen Zuspruchs von Seiten der Bevölkerung zu erfreuen. Im Ganzen nahmen die Rennen einen günstigen Verlauf, doch ist ein Unglücksfall zu beklagen, indem Herr Lieutenant Strecker, vom Kolberger Infanterie-Regiment Nr. 9, beim ersten Rennen stürzte und einen Armbruch erlitt. Die Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1) Eröffnungsrennen. Ehrenpreis des Zweigvereins, bestehend in einer Reiterfigur aus Bronze. Entfernung 1500 Meter freie Bahn. Es liefen drei Pferde. 1) Fuchsstute „Yum-Yum II. des Herrn v. Prollius; 2) brauner Wallach „Wunsch" des Herrn Nobbe; das dritte Pferd, Lieutenant Strecker's brauner Wallach „Lisnaboë", passirte wegen des oben erwähnten Unfalls nicht das Ziel.

2) Damenhürden-Rennen. Ehrenpreis von Damen der Stadt Stargard und Umgegend, bestehend in einem kostbaren silbernen Münzhumpen. Entfernung 2000 Meter. 3 Pferde liefen, 1) braune Stute „Orleans Maid" des Herrn Nobbe; 2) „Presto" des Herrn v. Schulenburg; 3) braune Stute „Lilly" des Herrn v. Klot.

3) Offizier-Rennen für Offiziere des Kolberg'schen Grenadier-Regiments. 1. Ehrenpreis eine von Damen gestiftete Reitgerte. 2. Ehrenpreis eine originelle, in Kupfer getriebene Wanduhr. Am Start erschienen 4 Pferde, 1) brauner Wallach „Lisnaboë" des Herrn Lieutenant Strecker (Reiter: Lieutenant Knudson); 2) schwarzbraune Stute „Hoffnung" des Herrn Lieutenant Junghans.

4) Parforce-Jagdrennen. Ehrenpreis des Schloßhauptmanns Grafen v. Borcke-Stargord, bestehend in einem mit Silber beschlagenen Glaspokal mit Widmung und 300 Mark Vereinspreis. Herren-Reiten für Pferde und Reiter, die einer der pommerschen oder der Neubrandenburger Meuten gefolgt sind. Entfernung 3000 Meter. Angemeldet waren und erschienen am Start zwei Pferde, 1) dunkelbrauner Hengst „Henley" des Herrn Lieutenant v. Klot; 2) braune Stute „Rothtraut" des Herrn v. Wedell-Kannenberg.

5) Stargarder Jagdrennen. Vereinspreis 750 Mark. Entfernung 3500 Meter. Es liefen drei Pferde. Todtes Rennen zwischen dem Fuchs-Wallach „Betbruder" des Herrn v. Prollius und dem Fuchs-Hengst „Emil II." des Herrn Lieutenant v. d. Schulenburg; 3) „Nordsee" des Lieutenant Pieper.

Den Schluß bildete ein Bauern-Rennen.

Vermischte Nachrichten.

— Seit einiger Zeit weilt in Berlin ein kleiner Leidensgefährte unseres Kaisers, an dem vor ungefähr einem Jahre Dr. Mackenzie in London den Luftröhrenschnitt ausgeführt hat und welcher seitdem eine Kanüle trägt; es ist der sechsjährige Percy Dresel, der Sohn eines mit einer Engländerin verheiratheten Deutschen. Dr. Mackenzie hatte die Mutter seines Patienten ersucht, ihn mit dem Kleinen aufzusuchen. Frau Dresel, welche Mittwoch Vormittag im Charlottenburger Schloß erschien, wurde von Dr. Mackenzie dem Kaiser vorgestellt. Als Frau Dresel das Zimmer des Kaisers betrat, kam ihr der hohe Herr entgegen und reichte ihr die Hand, fragend, wo der Kleine, welcher sich ängstlich hinter seiner Mutter versteckt hielt, sei. Frau D. erzählt, daß sie, welche ja an die tonlose Stimme ihres Sohnes gewöhnt sei, jedes Wort des Kaisers verstanden habe. Der Kaiser forderte Frau D. zum Sitzen auf und nahm, selbst im Lehnstuhl sitzend, den Kleinen, welcher zutraulich wurde, zwischen die Knie und unterhielt sich beinahe eine Stunde mit Frau D. über die Krankheit des Kindes, ab und zu mit dem kleinen Percy freundlich scherzend, dem er alle Taschen mit krystallisirter Chokolade füllte, bemerkend, daß diese Chokolade zur Linderung des bösen Hustens, welcher ihn ja auch quäle, diene. Zum Schluß der Unterhaltung, welche auch nicht einen Augenblick stockte, schrieb sich der Kaiser die Adresse der Frau D. auf und erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen, in welchen die Familie lebe. Beim Abschied legte der Kaiser seine Hände auf den Kopf des Knaben und sagte: „Ach, mein lieber armer Junge, wie bedauere ich Dich, daß Du schon jetzt an dieser Krankheit leidest; hoffentlich aber wird es Dir bald besser gehen!" Hierauf entließ der Kaiser Frau D. mit dem Wunsche, sie bald wieder zu sehen, da er dann den Kleinen der Kaiserin, welche sich z. Z. in Berlin befand, vorstellen wolle.

Reichenbach, 29. Mai. Am 22. April d. J. feierten der frühere Schneidermeister Johann Gottlieb Schwabe und dessen Ehefrau Johanna Eleonore geb. Milde, ihre diamantene Hochzeit. Nachdem beide Eheleute 60 Jahre lang Freud und Leid getheilt hatten, starben sie vorgestern an demselben Tage. Gegen 9 Uhr Abends starb die 85jährige Ehefrau, etwa eine Stunde später entschlummerte der 86jährige Ehemann. Ein gemeinschaftliches Grab wird das Paar aufnehmen

London. Eine neue Universalsprache, genannt Lingua, ist in England aufgetaucht. Mr. G. J. Henderson, ihr Begründer, hat soeben ein Lehrbuch für den Unterricht in derselben auf den Markt gebracht. Die Worte der Lingua sind dem lateinischen Stamm entlehnt und sollen daher leichter als das Volapük von Engländern und allen Angehörigen der lateinischen Rasse zu erlernen sein. Es wird wohl schließlich noch dahin kommen, daß jede Nation außer ihrer angestammten auch noch mehrere künstliche Sprachen hat, bemerkt mit Recht hierzu der „Hamb. Korr.".

Aus den Bädern.

Bad Reinerz in der Grafschaft Glatz, Preußisch-Schlesien, hat dieses Jahr seine 119. Saison als Brunnen-Kurort begonnen. Es ist verbunden mit einer der größten Milch- und Molken-Anstalten Deutschlands, besitzt drei alkalisch erdige Eisen-Säuerlinge und zwei große Badehäuser für Mineral-, Moor- und Douche-Bäder. Es wurde voriges Jahr von 3197 Kurgästen und 2718 Erholungs-Gästen und Durchreisenden besucht. Der Kurmittel-Verbrauch bezifferte sich auf rund 24,700 Mineral-Moor- und 13,000 Douche-Bädern, ferner 15,000 Liter Ziegen- und Schafmolken und 13,500 Litern dergleichen Milch. Es liegt 568 Meter über dem Spiegel der Ostsee in einem schönen und geschützten Waldthale leider noch von den End-Eisenbahn-Stationen Glatz 24 Kilometer und Nachod 20 Kilometer entfernt. Von der Stadt gleichen Namens führt eine mit 80 bis 100jährigen Bäumen bestandene, gut gepflegte, 15 Minuten lange Allee nach dem Bade. Schon am Eingang derselben bei der Brücke über die Weistritz, welche das Thal durchfließt, entfaltet sich dem Auge ein entzückendes hochromantisches Bild nach den nahen Bergen. Das Bad ist ringsum meist von bewaldeten Höhen umgeben. Die Nadelholz-Waldungen, wenigstens 10,000 Hektare groß, haben auf das Klima und die Reinheit der Luft neben der hohen Lage erheblichen Einfluß. Reinerz ist ganz besonders angezeigt für Krankheiten der Ernährung und Konstitution, der Verdauungs- und Bewegungs-Organe, sowie des Kreislaufes und Nervensystems. Die Kureinrichtungen sind durchgängig in großem Stile angelegt und stehen auf der Höhe der Zeit. Zwischen dem 4 große, 2 kleine und verschiedene Wartesäle enthaltenden Douche-Hause, einem Wasserthurm mit 25 Meter Fallhöhe und dem gegen 70 Bade-Zellen enthaltenden Badehause befindet sich ein Palmenhaus mit vorzüglicher Konditorei zum Aufenthalt für Kurgäste. Dasselbe ist mit einem reichhaltigen Lese-Kabinet ausgestattet.

Den Badehäusern gegenüber befindet sich im Anschluß an den geräumigen Kurgarten die gegen 160 Meter lange geräumige Wandelbahn mit Bazar und Tonhalle, welche letztere mit einem Doppel-Orchester nach außen und nach innen versehen ist. Die 25 Mann zählende Kurkapelle spielt bei schönem Wetter in der äußeren Halle die Promenaden-Konzerte, bei ungünstigem in der inneren, da die Kurgäste in diesem Fall ihren Spaziergang und ihre Kur in der Wandelbahn zu erledigen pflegen. Außerdem finden wöchentlich Quartett-Musik und Symphonie-Konzerte statt. Für ein kleines ständiges Theater ist gesorgt und eine 5000 Bände zählende Bibliothek vorhanden. Die Promenaden des Bades sind weit ausgedehnt und nahe, sowie ferne reizend gelegene Ausflugs-Orte nach Auswahl vorhanden. An Wohnungen ist kein Mangel.

Bankwesen.

Löbau-Zittauer Eisenbahn-Aktien Litt. A. Die nächste Ziehung findet am 4. Juni statt. Gegen den Koursverlust von circa 1½ Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 31. Mai. In der Deputirtenkammer richtete der Deputirte Gervillereache eine Interpellation an die Regierung über die Rede Tisza's vom vorigen Sonnabend; er bezeichnete dieselbe als unhöflich und dem internationalen Brauche zuwiderlaufend. Tisza scheine die Eventualität eines baldigen Krieges vorauszusehen; wenn sich diese Eventualität realisiren sollte, könnten Frankreich und seine Regierung sagen, daß sie alles gethan haben, um ihn zu vermeiden. Wenn Tisza besser informirt wäre, so würde er wissen, daß in Frankreich vollkommene Sicherheit herrsche und daß man Leben und Eigenthum der Fremden dort respektire. Die Worte Tisza's engagirten allerdings nicht die österreichisch-ungarische Regierung, aber sie könnten wohl diejenigen überraschen, welche die zwischen beiden Ländern herrschenden Sympathien kennen. Der Redner richtete an den Minister die Anfrage, ob die Regierung Mittheilungen empfangen habe, welche geeignet seien, den betrübenden Eindruck zu verwischen, welchen die Rede Tisza's in Frankreich hervorgerufen habe. Der Minister des Aeußeren, Goblet, erwiderte, die Regierung theile die allgemeine Erregung über die Rede Tisza's; man dürfe dieselbe jedoch nicht übertreiben. Er erkenne an, daß der Beschluß, 1889 eine allgemeine Ausstellung zu veranstalten, Widersprüche bei jenen Nationen hervorrufen konnte, welche vergessen, daß die Erinnerung an 1789 einzig und allein die Ideen der Emanzipation und der Gerechtigkeit erwecken könne. Die Regierung habe mit Dankbarkeit die zahlreichen Beitrittserklärungen, welche ihr zugegangen seien, entgegen genommen; man dürfte jedoch den Regierungen nicht zürnen, welche glaubten, sich an dieser internationalen Kundgebung nicht betheiligen zu dürfen. Es habe sich für die Betheiligung Oesterreich-Ungarns ein eigenes Komitee unter Zustimmung der Regierung gebildet. Letztere sei von ihren ersten Ansichten zurück gekommen; dies war ihr Recht, sie hatte vielleicht selbst die Pflicht, die ungarischen Industriellen von der Betheiligung an der Ausstellung zurückzuhalten; aber sie hatte nicht das Recht, zu sagen, daß eine Störung des Friedens zwischen beiden Ländern durch eintretende Ereignisse während der Ausstellung zu befürchten sei, sie hatte nicht das Recht, zu sagen, daß die französische Regierung nicht in der Lage sei, die Sicherheit ihrer Gäste zu gewährleisten. Es seien dies ungerechte Anklagen, welche man nicht von einem Lande erwarten durfte, für welches wir immer Sympathien bekundet haben.

Paris, 31. Mai. Deputirtenkammer. Minister Goblet fährt fort: Die Worte eines Mannes in der Stellung Tiszas konnten nicht unbemerkt vorübergehen. Er (Goblet) habe deshalb den französischen Botschafter in Wien aufgefordert, die Angelegenheit bei dem Grafen Kalnoky zur Sprache zu bringen. Dieser habe sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall ausgedrückt und erklärt, weder die Regierung noch er hätten die Absicht, Frankreich zu beleidigen, sie wünschten vielmehr, mit diesem Lande die besten Beziehungen zu unterhalten; auch Tisza habe nachher erklärt, daß er diese Gesinnung theile und keinerlei verletzende Absichten gegenüber Frankreich gehabt habe. Diese Erklärungen seien erfolgt, und wenn sie, wie man annehmen müsse, aufrichtig seien, so hänge es nur von Tisza ab, dieses Mißverständniß zu beseitigen. Der Minister wandte sich darauf der auswärtigen Politik im Allgemeinen zu und bezeichnete dieselbe als eine durchaus friedliche. Frankreich wolle den Frieden und suche kein Abenteuer; es beschäftige sich nur mit seinen Angelegenheiten und sei gleich weit von offensiven Gedanken wie von Schwäche entfernt. Die Ausstellung bekunde am besten, daß Frankreich den festen Willen habe, seinerseits jede Friedensstörung zu vermeiden. Niemals übrigens war die Ordnung im Innern besser gesichert. Wenn irgendwo Unruhen entstehen sollten, so wissen die Ungarn sehr wohl, daß dies nicht in Frankreich der Fall sein wird. Niemals sind bei uns Revolutionen anders entstanden, als wenn die Regierungen dieselben nothwendig gemacht haben. Die Republik ist stärker befestigt, als vielleicht die Republikaner selbst glauben. Wenn irgend ein Nachbarstaat Maßregeln ergreift, welche unsere Interessen schädigen, so wollen wir uns nicht in unnütze Beschuldigungen verlieren, sondern wir behalten uns vor abzuwarten, bis für uns die Zeit kommt, geeignete Gegenmaßregeln zu ergreifen. Jedermann wird anerkennen, daß diese Politik gleichzeitig der Würde wie den Interessen Frankreichs entspricht. Die Interpellation ist damit erledigt.

Paris, 31. Mai. Die Antwort Goblets hat ersichtlich einen befriedigenden Eindruck gemacht, wenngleich die Heißsporne die Erklärungen Kalnokys und Tiszas ungenügend erachten. Bezüglich der deutschen Grenzmaßregeln hat dem analytischen Sitzungsberichte zufolge Goblet gesagt, wir wollen dieselben ohne unnütze Reklamationen ertragen, indem wir uns vorbehalten, zu unserer Stunde und wenn uns paßt zu handeln. Bezüglich dieser Phrase dürfte der morgen erscheinende offizielle Text abzuwarten sein.

Theo.

Von

Frances H. Burnett.

11)

„Was," meinte sie, „freust Du Dich darüber? Nun es steht ganz fest. Wir können in der nächsten Woche gehen, ich glaube, wir werden Wien erreichen, ehe Denis Ogelthorpe fortgeht."

Theo wurde plötzlich still. Sie erging sich nicht weiter in Ausrufen. Sie hätte jetzt fast mit Freuden auf das Vergnügen der Reise verzichtet. Es war ihr klar, daß es am besten für sie sei, Denis Ogelthorpe nicht wieder zu sehen, und nun schien es, als ob sie ihn trotzdem wiedersehen müßte; obgleich sie sich bewußt war, das Rechte thun zu wollen, so fürchtete sie sich davor doch, nicht um ihretwillen, sondern um die Pflicht gegen Priscilla Gower nicht zu verletzen. Aber Lady Throckmorton war zu einem Entschluß gekommen — und traf demnach ihre Vorbereitungen. Sie schrieb selbst an Denis nach Wien, um ihm zu sagen, daß sie und Theodora North kämen und daß er womöglich auf sie warten solle. Dies war für Theo eine große Prüfung. Sie war wirklich so kindlich und zartfühlend, zu fürchten, Denis möchte sich einbilden, der Plan, ihm zu folgen, ginge von ihr aus. Sie fühlte sich demnach recht unbehaglich und aufgeregt. Sie hoffte, er werde Wien verlassen haben, ehe ihn der Brief erreichte; sie hoffte, er werde trotz desselben abreisen; sie hoffte, er werde ihn nie erreichen. Aber trotzdem durchzuckte sie ein heftiges leidenschaftliches Gefühl der Enttäuschung, als Lady Throckmorton am Tage vor ihrer Abreise einen Brief von ihm erhielt, worin er bedauerte, daß es ihm unmöglich sei, auf ihren Wunsch einzugehen, indem er ihr zugleich seine sofortige Abreise nach einem Orte, den er weiter nicht nannte, anzeigte. Geschäfte hatten ihn fortgerufen und Lady Throckmorton wußte natürlich, was solche Geschäfte zu bedeuten hatten und wie zwingend dergleichen Anforderungen seien.

„Er hätte warten können," sagte sich Theo mit einem unerwarteten widersprechenden Gefühle des Unbehagens. „Ich hätte ihn gerne irgendwo nur für eine Minute gesehen. Es war nicht nöthig, daß er so eilig fortging." Und dann erröthete sie über und über, so zu sagen aus Scham, sich über so kühnen Gedanken zu entdecken.

Vielleicht war es das erste Mal, daß ein wirkliches Bewußtsein davon in ihr erwachte, wohin sie gekommen war. Die Strömung hatte sie so weit getrieben, und man konnte sie nicht tadeln, denn sie hatte die Gefahr nicht verstanden; aber jetzt war es anders. Sie erwachte, sie war am Rande des Katarakts und sein unheimliches Rauschen beunruhigte sie.

6. Kapitel.

Theo geht nach Paris.

Die Briefe, die während des nächsten Monats pünktlich nach Downport geschrieben wurden, erregten nicht wenig Aufregung im Hause des David North Esq. Die Kinder betrachteten die Ankunft derselben wie ein Ereigniß, das werth war, aufgezeichnet zu werden. Theo war eine pünktliche Korrespondentin und berichtete von ihren Erlebnissen und ihren Fortschritten mit sorgfältiger Genauigkeit, als ob es wirklich von Bedeutung gewesen wäre, ob sie in Boulogne, in Bordeaux oder in diesem oder jenem Hotel war. Es sei nicht die angenehmste Jahreszeit zum Reisen, schrieb sie, aber die lebhafteste in den Städten. Lady Throckmorton sei sehr gütig und freigebig. Sie gehe viel mit ihr aus und gebe sehr viel Geld aus für die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, was doch ein Beweis von großer Güte sei, da sie alle diese Orte so genau wie Charing Croß und wie St. Paul kenne. Zu Ende des Monats kam dann ein Brief aus Paris voll von neuen Beschreibungen.

„Vor drei Tagen erreichten wir Paris," schrieb Theo, „und wir werden so lange hier bleiben, bis Lady Throckmorton sich entscheidet, irgend wo anders hinzugehen oder in Paris zu bleiben. Sie hat viele Freunde hier, die uns schon aufgesucht haben. Sie ist sehr eingenommen für Paris und ich glaube, sie zieht es allen anderen Orten vor; so werden wir wohl vor Frühjahr nicht fortkommen. Letzten Abend waren wir in der Oper und sahen wieder Faust. Du erinnerst Dich noch daran, daß ich Dir schrieb, wie ich Faust zum ersten Male in London sah, ich hatte das rosa Atlaskleid an. Dies trug ich auch gestern Abend, Lady Throckmorton lieh mir einige ihrer Diamanten und Splaighton hatte mich auf ganz neue Art frisirt. Splaighton ist meine Jungfer, manchmal weiß ich gar nicht, was ich mit ihr anfangen soll, Pamela. Du weißt, daß ich daran gewöhnt bin, mich selbst zu bedienen, und sie ist so ernst und würdig, daß ich mich fast schäme, sie für mich etwas thun zu lassen. Zwei oder drei Herren, die Lady Throckmorton kannten, kamen in unsere Loge und wurden mir vorgestellt. Einer derselben (ich glaube, Lady Throckmorton sagte, er sei ein Attachee) kam dann heute Morgen und brachte einige reizende Blumen. Ich darf nicht vergessen, Dir von meinen reizenden Morgenkleidern zu erzählen. Unter andern habe ich ein weißes Merinokleid mit schwarzem Sammetbesatz und zu Hause würde es sicherlich schön genug für ein Gesellschaftskleid sein. Es freut mich, daß Dir das kleine Geschenk gefallen hat, meine theure Pam. Meine freundlichsten Grüße für Johanna und Elie, und sage ihnen, daß ich mein Taschengeld spare, um ihnen einige echte Pariser Kleider zu kaufen. Grüße und Küsse für Mama und die Knaben von

Deiner

Theo."

Als diese liebevolle, schöne Theo diesen schulmädchenhaften, unschuldigen Brief schrieb, war sie sich selbst nicht bewußt, daß es ein Bericht von unzähligen Triumphen hätte sein können. Sie hätte sich nicht im Traume einfallen lassen, daß das Gesicht neben Lady Throckmorton die Zahl von deren Getreuen so plötzlich vermehrt hatte. Aber dies war dennoch der Fall und Lady Throckmorton war sich dessen um so besser bewußt. Es war ganz natürlich, daß Menschen, die sie in London vergessen hatten, sich ihrer in Paris erinnerten, und noch natürlicher war es, daß solche, die sich gar nichts aus ihr machten, doch von Bewunderung erfüllt waren für Theo in rosa Atlas. Und so war es. Es kam ein so plötzlicher Wechsel in des Mädchens Leben, daß sie sich erst besinnen mußte, um die Wirklichkeit desselben zu fassen.

Zwei Wochen nach ihrer Ankunft in Paris erwachte sie und fand sich berühmt; sie, Theodora North, für die bis jetzt Downport, Dürftigkeit und Butterbrodstreichen eine solche Wirklichkeit gewesen waren, daß sie nicht so schnell verschwinden konnten. Menschen, von denen sie vor sechs Monaten gelesen hatte und deren Dasein ihr fast mythisch erschien, schmeichelten, applaudirten und folgten ihr. Sie sprachen mit ihr und lobten sie in hochtönenden Worten, wobei sie erröthete und erglühte und ihre lieblichen, halb verständnißvollen Augen senkte. Es beglückte sie, daß man sie gern hatte; sie war dankbar für Aufmerksamkeiten, aber halb verlegen dabei; und erst nach einiger Zeit verstand sie die volle Bedeutung dieser Huldigungen. In rosa Atlas mit Diamanten blendete sie; aber in einfachem weißen Mousselin mit schwarzem Sammetband um den tadellos schönen Hals war sie eine blühende junge Göttin, für die Alles schwärmte und die zur Heldin des Tages werden konnte, wenn sie einige Jahre früher und zwar in Paris geboren war.

Lady Throckmorton war wirklich stolz auf sie und gefiel sich in einem Uebermaß von Aufmerksamkeiten, die sie bereut haben würde, wäre das Mädchen nicht so liebevoll, dankbar und zuthunlich gewesen. Wie zu erwarten, fand sich in dieser Umgebung der unvermeidliche Verehrer, den das Schicksal jedem hübschen, gefeierten jun-

Stettin, 31. Mai 1888.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	107,90 G
do.	3½	102,30 bz
Pr. Consolidirte Anleihe	4	107,90 G
do. do. do.	3½	103,10 B
Staats-Anleihe v. 1858	4	102,20 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,80 B
Berliner Stadt-Oblig.	4	105,20 bz G
do. do.	3½	101,50 bz G
Pfandbriefe: Berliner	5	117,— bz
do.	4½	111,— G
Kur- und Neumärk.	3½	100,75 bz B
do. neue	3½	100,75 bz B
Ostpreußische	3½	100,— B
Landsch. Zentral	4	102,40 B
Pommersche	3½	100,60 G
do.	4	101 50 G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,40 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	100,— B
do. do.	4	
do. Serie 1-B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	105,— G
Pommersche	4	104,90 bz
Posensche	4	105,— bz
Preußische	4	104,50 G
Sächsische	4	1 5,— bz G
Sächsische St.-Eisenb.-Anl.	4	105 25 B

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	136,75 bz G
Bairische Prämien-Anleihe	4	137 50 bz G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	98,75 G
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	129,50 bz
Finnländische Loose	—	51,10 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	—,—
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	129,50 bz
Lübeckische Prämien-Anl.	—	313,50 bz G
Mecklenb. 50-Thlr.-Loose	3½	133,— bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	25,40 bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	—,—
do. Crd.-L. v. 1858	—	—,—
do. 1860er Loose	5	111,90 bz G
do. 1864er Loose	—	—,—
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	132,70 B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	150,90 bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	145,—
do. do. 1866	5	1 1,40 bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	96,80 B
Russische Bodencredit-Anl.	5	87,50 bz G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	68 — bz G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	88,30 B
do. Pap.-Rente	4⅕	63,25 B
do. Silber-Rente	4⅕	64,40 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	78,— bz B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	82,— bz G
Serbische amort. Rente	5	80,— bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	86,60 G
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	—,—
do conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	92,50 bz
do. do. v. 1875	4½	86,60 bz
do. do. v. 1877	5	99,30 bz
do. do. v. 1880	4	78,90 bz
do. do. v. 1884	5	92,90 bz
do. do. kleine	5	92,9) bz
Russische Goldrente	6	106,40 bz G
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	54,25
do. 6. do. do.	5	84,60 G
do. 2. Orient-Anleihe	5	52,10 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	104,75 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	101,— bz
do. amort. M. 4000	5	91,50 bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4⅘	4	106,40 bz
Breslau-Warschau	1½	4	53,40 bz
Ludwshf.-Bexbach	9	4	220,80 bz
Mainz-Ludwshf.	3½	4	100,75 bz G
Marbrg.-Mlawka	¼	4	59,30 bz
Meckl. Friedr.-Franz	6	4	154 75 bz G
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	95,— bz B
Werrabahn	1⅗	4	74,— B

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	112,75 bz G
Marbrg.-Mlawka	5	5	109,30 bz G
Nordhausen-Erfurt	3½	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,
Ostpr. Südbahn	2	5	114,25 bz G
Weimar-Gera	2⅚	5	87,20 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,20 bz
Stargard-Posen	4½	104 — G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	5	5	80,60 bz
Kaiser Franz-Josef	5¼	5	—,—
Galizier	3½	4	80,60 bz
Gotthbahn	3½	4	135,

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	56,10 G
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	73,40 B
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	52,70 bz
do. große	—	5	— —
Südöst. (Lomb.)	⅕	4	35 10 bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	63 — B
do. B. Elbth.	3½	4	—,—
Warschau-Wiener	15	4	139,50 bz
Russ. St. (No. 125)	5	5	115,30 bz G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. v. St. 3½ g.	3½	101,20 G
do. Lit. B.	3½	101 20 G
do. do. Lit. C.	3½	101 20 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	103 50 bz
do. do. L. B.	4	1 3 40 bz G
Berlin-Görlitzer	4	—,—
do. Hamb. 3. Em. cv	4	1 3,50 G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,40 G
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	103,50 B
do. do. La. K.	4	—,—
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	103,50 bz B
do. do. 5.	4	103 40 G
do. do. 6. B.	4	—,—
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	103,50 G
do. Leipzig L. A.	4	105,90 G
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4½	103 90 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	103 20 G
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	103,40 B
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	79,10 G
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,90 bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	72,60 bz G
Mähr. schles. Centralbahn	—	51,80 G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	81 40 bz G
do. do. 1874 do.	3	77,50 G
do. Erg.-Netz. do.	3	75,70 bz
Reichb.-Paroub. gar.	5	82,60 bz
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	58,70 B
do. do. neue	3	58,70 G
Brest-Grajewo	5	81 70 G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	89,10 G
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	86,50 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	91,25 G
Koslow-Woronesch gar.	5	88,30 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	70,70 bz
Kursk-Charkow gar.	5	86,70 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	79,— bz
Kursk-Kiew gar.	5	81,90 bz B
Losowo-Sew. ind. gar.	5	72,50 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	85,60 B
Mosco-Smolsk. gar.	5	87,25 bz G
Orel-Greafi-O. gar.	5	—,—
Rjäsan-Koslow gar.	4	81,90 bz G
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	85 75 bz
Rybinsk-Bologne	5	77,75 G
do. 2 Em.	5	74,80 bz
Schuja-Iwan. gar.	5	85,75 bz
Transkaukasische	3	62,7 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	87,80 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	95,4 G
Wladikawkas	4	72 60 bz G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	110,25 G
do. do. do.	4	102,50 bz G
do do. do.	4	102,50 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	100,25 bz G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,50 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	118,75 G
do. do. 2. Serie	4	102,70 G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	102,— G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,75 G
do. do. 5. und 6.	5	108,40 G
do. do.	4½	115,60 G
do. do.	4	103,— bz B
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	115,10 G
do. (rz. 110)	4½	112 50 G
do. (rz. 100)	4	103 70 bz G
kündb.	4	109,80 G
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	111,90 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	107,80 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	105,50 G
do. do. 2 (rz. 110)	4	101,25 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	99,40 G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	117,— G
do. do. 6 (rz. 110)	5	112,50 B
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103 40 G
do. do.	4	102,50 G
do. do.	3½	97,60 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	102,75 G
do. (rz. 110)	4½	106,25 G
do. (rz 110)	4	103,20 bz G
do (rz. 100)	4	101,40 bz

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	80,60 bz G
Berliner Kassenverein	4¼	119,90 B
do. Handelsgesell.	9	155,— bz G
Börsen-Handels-Verein	6¾	126,50 B
Breslauer Diskontobank	5	95,50 bz G
Danziger Privatbank	10	141,75 bz B
Darmstädter Bank	7	144,50 bz
do. Zettelbank	8	100,25 G
Deutsche Bank	9	159,90 bz G
Deutsche Hyp.-Bank	5	106,30 G
Disconto-Comm.-Anth.	10	193,— bz
Gothaer Grundcreditb.	0	65,— bz G
do. junge	0	85,— bz G
Königsberger Vereinsb.	0	108 G
Magdeburger Privatb.	4 7/10	—,—
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6½	115,10 bz G
Mitteld. Creditbank	5	92,50 B
Meininger Hyp.-Bank	4¾	98 30 bz G
Norddeutsche Bank	7	155,25 bz
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	142,— bz
Petersb. Int.-Bank	11⅗	94,25 bz G
Posener Provinz-Bank	5¾	114,25 G
Preuß. Bodencredit	5½	115,— bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	136,80 G
do. Hyp.-Bank	5½	106,40 bz G
Reichsbank	5	136 10 bz
Rostocker Bank	4½	91,75 G
Schaffh. Bankverein	4	95,70 bz G
Schles. Bankverein	5½	114,— G
Weimarische Bank	0	51,80 G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	47,— bz
do. do. B	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	69,75 B
Donnersmarkhütte	—	51,— bz G
Dortm. Union Lit. A.	½	67,40 bz
Duxer Kohlenverein	4	39,25 bz G
Gelsenkirchener	5½	123,30 bz
Harpener Bergbau	—	98,75 bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	3,90 bz B
König- u. Laurahütte	—	98,— bz B
Lauchhammer	—	91,70 bz G
Louise Tiefbau	—	70,25 bz G
Schlesische Zinkhütten	6½	129,75 bz B
Stolb. Zinkhütten	1	37,— B
do. do. St.-P.	6	112 50 bz B

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 2½%
Amsterdam 2½%	Belg. Plätze 2½%
London 3 %	Petersburg 5%
	Wien Oesterr.-W. 4%

Wechsel-Conto vom 31.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,15 bz
do. 2 Monat	2½	168,10 bz
Belg. Plätze 8 Tage	2½	80,50 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,20 bz
London 8 Tage	3	20,39 bz
Paris 8 Tage	2½	80,70 bz B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160 80 bz
do. do. 2 Monat	4	160,25 bz
Petersburg 8 Wochen	5	172,10 bz
do. 3 Monat	5	118, bz
Warschau 8 Tage	5	172,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 62 B
Sovereings	20 33 B
20-Francs-Stück	16,13 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,65 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	160 85 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	172,90 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	4	89,50 bz G
Unter den Linden	0	21,50 bz
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	85 — bz G
Bock	5½	117,— bz G
Böhmische	12	—,—
Friedrichshain	10	200 50 G
Tivoli	6	130,— bz G
Landré	10	190,75 G
Berl.-Charl. Pferdebahn	8¼	112 25 bz G
Stettiner Straßenbahn	2	65,— B
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	262.10 bz
L. Löwe & Co.	10	336 75 bz
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	366 10 bz
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	38,75 bz G
Stett. Maschf. M. & H.	0	23 — bz B
Schering, Chm.-Fabrik	20	357,75 G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	135,50 bz
Union, Chem.-Fabrik	—	109,40 bz G
Bazar (Zeitung)	8½	163,— G
Immobilien-Actienges.	8	117,10 G
Kette, Dampfsch.-G.	—	76,— bz G
Salzwerke (Egest.)	5¼	102,50 bz G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	—,—
do. 6% St.-Pr.	—	1?3 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 1. Juni. **Wetter:** veränderlich Temp. + 13° R. Barom. 28" 3"'. Wind W

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 169 bis 173 bez., per Juni 173,25—173,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 175,5 bez., per September-Oktober 177 bez.

Roggen [illegible] dert, per 1000 Klgr. loko inl. 120—126 bez., per Juni 127,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 129—129,5—129 bez., per September-Oktober 132—132,5—132,25 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 121—125 bez.

Rüböl per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. per Juni 47,5 B., per September-Oktober do.

Spiritus fester, per 10,000 Liter loko o. F. 70er 33,6 bez., do. 50er 52,7 B., per August-September 70er 34,5 B., 34,3 G., do. 50er 53,8 nom.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,5 verz. bez

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 3. Juni, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Licentiat Dalmer aus Greifswald um 5 Uhr.
Dienstag Nachm. 4 Uhr Jahresfest des hiesigen Vereins für die Mission unter den Kohls. Predigt: Herr Superintendent Wolfgramm aus Colberg. Bericht: Herr Missionsinspektor Plath aus Berlin.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Scipio um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Lülmann um 2 Uhr.
Herr Pastor primarius Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militairgottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Wellmer um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
5½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Nachmittags 4 Uhr Lesegottesdienst.

In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46).
Um 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In Bethanien (Torney):
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Salem (Torney):
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 10½ Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Dr. Lülmann um 10½ Uhr.

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

In der Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.
Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des ev. Traktat-Vereins in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Pastor Jaspis aus Buchholz.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Herr Pastor Thimm am Dienstag Abend 8½ Uhr.

Stettin, den 29. Mai 1888.

Bekanntmachung,

betreffend das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft.

Die Vorstellung der Militärpflichtigen beim diesjährigen Ober-Ersatz-Geschäft für die Stadt Stettin findet folgendermaßen statt:

1. **Am 4. Juni d. J.**
   a) Diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen häuslicher Verhältnisse reklamirt worden;
   b) 200 der als tauglich befundenen Militärpflichtigen;
2. **Am 5. Juni d. J.**
   225 der als tauglich befundenen Militärpflichtigen;
3. **Am 6. Juni d. J.**
   180 der zur Ersatz-Reserve vorgemusterten Militärpflichtigen;
4. **Am 7. Juni d. J.**
   a) die als dauernd untauglich und
   b) die zum Landsturm 1. Aufgebots in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen;
   c) die Militärpflichtigen der seemännischen Bevölkerung, soweit sie durch Ausstand von der Gestellung nicht befreit sind;
   d) die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften;
   e) die zur Zeit noch vorläufig beurlaubten Rekruten;
   f) diejenigen Militärpflichtigen, welche den Berechtigungsschein zum einjährigen Dienst besitzen und von den Truppentheilen als nicht einstellungsfähig zurück gewiesen sind.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Stettin.
Polizei-Präsident
v. Müffling.

gen Mädchen zuführt. In diesem Falle war er durchaus nicht unangenehm. Er war berühmt, witzig und konnte sich großer Erfolge rühmen. Es war keine geringere Persönlichkeit als der Attachee, von dem sie Pamela geschrieben hatte, und er hieß Victor Maurien. Er war allen Anderen zuvorgekommen und hatte rasch Boden gewonnen, den er nicht gesonnen war, wieder aufzugeben. Bei Lady Throckmorton war er gleichfalls beliebt und hatte in Abwesenheit von Denis Ogelthorpe dessen Stelle fast ausgefüllt. Er war gewandt und treu in Ihro Gnaden Dienst; er sprach über Politik mit ihr, wenn sie ernst gestimmt war, und erzählte ihr Neuigkeiten, wenn sie amüsirt sein wollte; er war unermüdlich und doch würdig dabei, was nicht immer vorkommt; er fand sich wohl belohnt durch einen Platz an Theo's Seite in der Theater-Loge oder durch das Vorrecht, sie an den Wagen zu begleiten und einige Abschiedsworte zu hören, indem er ihr „Gute Nacht" wünschte. Er war auch nicht wie die Anderen. Es war nicht allein ihre Schönheit, die ihn bezaubert hatte, obgleich er, wie alle Franzosen, das Schöne leidenschaftlich anbetete. Die Innigkeit ihres Blicks hatte sein Herz bewegt. Ihr liebliches Wesen hatte ihn noch mehr wie alles Andere in seiner Neigung befestigt. In ihrem ganzen Wesen war keine Spur von Koketterie. Sie hörte seine poetischen Unterhaltungen mit Staunen, aber mit Vertrauen an — konnten sich dieselben auf sie beziehen? — und doch nahm sie ihn und alle Welt viel zu ernst, um ihn irgend welcher Uebertreibung zu beschuldigen.

Unvergeßlich blieb Victor Maurien jener stille Abend, an dem er in das Hotel kam und Theodora North allein in dem Salon fand, wo sie bei dem Licht des Kandelabers einen englischen Brief las. Er war an demselben Tage von Downport angekommen, und es hatte sie etwas darin sehr gerührt, denn als sie aufstand, um ihn zu begrüßen, waren ihre schwärmerischen Augen feucht.

Von diesem Abend fingen sie an, sich näher zu stehen.

Halb unbewußt vertraute sie ihm ihre Sehnsucht nach der Heimath an, deren Schattenseiten sich durch die Abwesenheit abgeschwächt hatten. Es war eigenthümlich, wie viel angenehmer ihr jetzt Alles erschien, wenn sie an die Vergangenheit zurückdachte. Downport war doch kein unfreundlicher Ort. Sie erinnerte sich an Zeiten, zu denen die Sonne über die kleine, trübe Stadt und über den weit ausgedehnten Strand schien, und da war sie fast hübsch gewesen.

„Ich fürchte, ich habe sie alle nicht lieb genug gehabt," sagte sie. „Lady Throckmorton wünscht nicht, daß ich wieder für immer dahin zurückkehren soll; sollte ich aber zurückkehren, so glaube ich, ich könnte ihnen jetzt mehr helfen — Pamela und Mama meine ich. Ich möchte Johanna und Elie etwas senden, um ihnen zu zeigen, daß ich sie nicht ganz vergessen habe. Ich möchte ihnen wohl einige hübsche Kleider schicken. Johanna ist blond und wünschte sich immer ein mattblaues Seidenkleid. Glauben Sie, daß ein solches Kleid wohl sehr theuer sein würde, Mr. Maurien?"

Als es ihr zum Bewußtsein kam, wie komisch ihre Unterhaltung war, schreckte sie zusammen, erröthete ein wenig und dabei war ihr hübsches Lachen sehr süß anzuhören.

„Ich vergesse" — fuhr sie fort, „wie können Sie das wissen! Nicht wahr, Diplomaten bekümmern sich nicht um mattblaue Seidenstoffe?" Und sie lachte wieder mit einem so frischen fröhlichen Lachen, daß er hätte niederfallen und sie anbeten mögen nach seiner lebendigen französischen Art. Bis Lady Throckmorton kam, unterhielt sie ihn mit Schilderungen von England und den E[illegible]ändern und die Naivetät ihres Wesens hatte einen unbeschreiblichen Zauber für ihn. Er hätte ihr in alle Ewigkeit zuhören können. Sie erzählte ihm von Downport und seinen einfachen Sitten, indem sie ihm unbewußt mehr aus ihrem vergangenen Leben zeigte, als sie ahnte. Natürlich kam sie zuletzt auf Broomstreet, auf Miß Elisabeth und Priscilla und — Mr. Denis Ogelthorpe.

„Er ist wirklich sehr begabt," sagte sie. „O, er hat sehr viel geschrieben. Früher hat er einen Band Gedichte veröffentlicht. Ich habe ein Exemplar davon in meinem Koffer."

(Fortsetzung folgt.)